

Die Chance des Mannes. Von Günter Görlich. Berlin:  
Verlag Neues Leben. 1982. 175 Seiten. 8,-M.

Eine Frau verlässt nach fast zwanzig Jahren anscheinend glücklicher Ehe plötzlich ihren Mann, einen hart und erfolgreich arbeitenden Staatsfunktionär, und ein komfortables Eigenheim. Der ratlose Ehemann respektiert denn Wunsch seiner Frau, ihn nicht sehen zu wollen, und wendet sich stattdessen an einen gemeinsamen Freund aus früheren Tagen, Professor Karras, und bittet ihn herauszufinden, warum die Frau ihn verlassen hat. Ein weiteres Buch der DDR-Literatur, in dem nachgedacht wird über Mitmenschen und in dem nach Ursachen für ihre Entwicklung geforscht wird.

Der Titel des Buches umreißt eigentlich nur das halbe Problem, denn der Autor kann natürlich die Frage nach der Chance des Mannes nicht von der nach der Chance der Frau trennen. Beide bedingen einander, und das Problem, das Görlich hier aufgreift, wird im Buch von Wolfgang Weiss, der männlichen Hauptfigur, ausgesprochen: "Gut sei es, wenn das Aufgehen in der Aufgabe und das persönliche Glück zusammenfielen" (S. 132).

Görlich schildert den Wolfgang Weiss als einen Staatsfunktionär, dessen ganzes Sinnen und Trachten der bestmöglichen Erfüllung seiner Aufgabe, dem Wohl der Menschen in seinem Verantwortungsbereich, gilt. Der Autor lässt Weiss ausführlich darlegen, welche Qualitäten ein Leiter im sozialistischen Staatsapparat haben sollte. Gefördert werde ein "kühler Verstand, gepaart mit fundiertem Wissen" und es heiße, "... mit dem Blick auf das Ganze die eigene Arbeit so schöpferisch wie nur möglich zu machen" (S. 129/130).

Diesem Anspruch genügt Wolfgang Weiss, aber aus der Schilderung seines Umgangs mit den Menschen wird spürbar, wo sein Versagen in der beruflichen wie in der privaten Sphäre liegt. Im Bestreben, dem Allgemeinwohl möglichst gut zu dienen, hat Weiss den einzelnen Menschen aus den Augen verloren, begegnet er ihm kalt und verständnislos. "Seine Funktion sei nun nicht dazu gedacht, Freundlichkeiten auszutauschen. Freundlichkeiten für das Leben möglichst vieler zu schaffen, und zwar durch harte, konsequente Verwaltungsarbeit, das sei schon eine ganz andere Sache" (S. 130).

Und so hat Weiss auch sein Familienleben und die Beziehungen zu seiner Frau wirklichen und eingebildeten Zwängen seiner Funktion unterworfen. Als seine Frau ihn verlässt, bekommt Weiss eine Chance, sich seiner menschlichen Erstarrung bewusst zu werden. Wie steht es um die Chancen der Monika Weiss? Was ist mit ihr geschehen, dass sie mit neununddreissig Jahren feststellen muss, ihr Leben sei eigentlich zu Ende. Die beiden Weiss führten einst ein harmonisches, vom Autor fast als ideal dargestelltes Eheleben. Monika wird dem Leser als eine begabte Studentin und Aspirantin und als eine schöne Frau vorgestellt. Ihre moralische Integrität, aber auch ihre Begeisterung für die Wissenschaft werden auf eine harte Probe gestellt, als ihr Mentor ihr zu verstehen gibt, dass er als Gegenleistung für die Förderung, die er ihr angedeihen lässt, von ihr erwartet, dass sie seine Geliebte wird.

Zur gleichen Zeit bekommt ihr Mann den Auftrag, eine Funktion im Staatsdienst in einem nördlichen Kreis der Republik zu übernehmen. Wollte Monika ihre Doktorarbeit abschliessen, würde das die zeitweilige Trennung der Familie bedeuten.

Jedes dieser Probleme hätte für sich genommen genügt, Monika vor die Entscheidung zwischen traditioneller Unterordnung der Frau unter den Willen und die Ziele des Mannes und ihrem Anspruch auf Selbstverwirklichung zu stellen. Das Zusammenfallen der Entscheidungssituationen ermöglicht ihr jedoch einen leichten Ausweg. Sie gibt ihre wissenschaftliche Laufbahn auf und

sucht Erfüllung in der Rolle der Hausfrau und Mutter. Nachdem sie in dieser ersten grossen Konfliktsituation die Auseinandersetzung geschaut hat, unterwirft sie sich in der Folgezeit dem Willen ihres Mannes, obwohl sie sieht, wie ihr Leben dabei verarmt. Monikas Entschluss, ihren Mann zu verlassen und ihr eigenes Leben zu leben, ist letztlich auch wieder ein Ausweichen vor der Auseinandersetzung. Monika hat die Erfahrung gemacht, wie schlimm es ist, "... wenn einem Menschen bewusst wird, wie abhängig er von einem anderen ist, wie er einem, der die Macht hat, auf Gedeih und Verderb ausgeliefert ist" (S. 143). Aber ihre Forderung "Man müsste immer und überall dagegen auftreten, gerade bei uns." setzt sie selbst kaum in die Tat um (S. 143).

Günter Görlichs Buch hat schon beim Vorabdruck lebhaft Diskussionen und Anteilnahme ausgelöst. Die sozialistische Gesellschaft schafft die objektiven Voraussetzungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit von Mann und Frau, aber verwirklicht werden kann diese nur durch individuelle Anstrengung. Deshalb gewinnt die Frage nach der Verantwortung des einzelnen für die Verwirklichung seiner Möglichkeiten und nach der notwendigen neuen Qualität der Partnerbeziehungen immer mehr an Bedeutung.

Monika und Wolfgang Weiss haben ihre Möglichkeiten nicht verwirklichen können. Der Autor verurteilt seine literarischen Gestalten nicht, aber er spricht sie auch nicht frei von der Verantwortung. Görlich entlässt den Leser seines Landes in der Bewusstheit, dass zur Verwirklichung des kommunistischen Ideals vom Menschen noch grosse Anstrengungen nötig sein werden.

Heidrun Schorcht  
Friedrich-Schiller-Universität Jena

\*\*\*\*\*

Zangengeburt. Gedichte. Von Lutz Rathenow. München:  
Piper Verlag, 1982. 96 Seiten. DM 16,-.

1982 erschien Lutz Rathenows erster Prosaband als Taschenbuch neu: "Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet". Das war Prosa, die einfach einsetzte in einer prägnanten Situation oder die ein beliebiges Ereignis zur Konsequenz trieb. Absurde Situationen nicht als Selbstzweck -- sondern als Mittel, die Realität extrem zu belasten. Die Gefährlichkeit der Anpassung an Normen wird vorgeführt. Aber auch Ausbruchversuche, Visionen von einer freundlicheren Welt.

Was sich in den Geschichten anbahnte, wird nun bei den Gedichten zu noch überzeugenderen Ergebnissen geführt:

leben  
Die rettende Insel suchen  
um sie zu versenken.  
So daß für die Flucht  
nur eine Möglichkeit bleibt:  
auszuharren.

So beginnt das Buch, das Gedichte aus zehn Jahren sammelt. Schon 1971 veröffentlichte Rathenow erste Texte in Anthologien der Poetenbewegung der DDR. Dort sind einige der im Buch vertretenen Gedichte erschienen oder im Rundfunk gesendet worden -- die "Zangengeburt" insgesamt darf nicht erscheinen. Vielleicht wird zuviel in Frage gestellt an Selbstverständlichkeiten, die da ein Staat als unumstößlich vorgeben will. Da werden Phrasen entlarvt. Zum Beispiel jene, daß jeder wissen müsse, wo er politisch stehe. In einem Gedicht, das den Atomkrieg zum Thema hat, heißt es folgerichtig: